

Die Kunst des Zauberns ●

magie

08 AUG/SEPT
09 2023

21239 E

Zeitschrift des Magischen
Zirkels von Deutschland e.V.

ISSN 2566-6908



BEI PAT PERRY

Schöpfer scheinbarer Realitäten

BLIND VORFÜHREN Gastons Trainingsmethoden für Zauberkünstler

VON DER IDEE ZUM PRODUKT Interview mit Mellow **MAGISCHER ORT** Die Cella Magica in Bielefeld



magie TITELTHEMA

Pat Perry schoss bei den Weltmeisterschaften der Zauberkunst 2003 in Den Haag mit seinem Kollegen Archibald den Vogel ab, als beide mit der Darbietung „Vertikal-Poker“ die Gesetze der Schwerkraft außer Kraft setzten. Die Zaubergemeinde flippte vor Begeisterung aus, und die beiden Künstler aus der Schweiz heimsten den Weltmeistertitel ein – für sie völlig überraschend. Das hat ihren Werdegang geprägt und begünstigt. Die Weltmeisterschaftsdarbietung ist inzwischen längst „pensioniert“. Pat Perry hat sich den Traum eines eigenen Theaters in Zürich erfüllt: das Close, das erste Close-up-Theater für Mentalmagie und Zauberkunst. Dort hat er sich die Bedingungen geschaffen, die er sich für seine Auftritte wünscht. Die magie stellt den Künstler und sein Theater, das eine Reise wert ist, vor. *elle/Foto: Spillner*

- 402** **Schöpfer scheinbarer Realitäten**
Pat Perry und sein Theater „Close“ in Zürich
Michelle Spillner
- 406** **Das Close Theater**
Michelle Spillner

magie JUGENDSEITE(N)

Henri Hainz, Philipp Rixen

- 430** **Mit Essen spielt man nicht**
Heute: Karotten
- 431** **Kartenspiele und Nachhaltigkeit**
Philipp Rixen
- 432** **Websites**
- 432** **Tipp des Tages**
- 433** **Narzissmus-Parallelen?**
- 433** **Jugend-Zauberwort**

magie MZvD INTERN

- 443** **Die Vize-Präsidentin berichtet**
Michelle Spillner
- 444** **Der Präsident berichtet**
Eberhard Riese
- 446** **Ortszirkel berichten**
- 448** **Die Geschäftsstelle meldet**
- 448** **Kleinanzeigen**

magie AKTUELLES

- 408** **„Will Funny“**
Die Münchner Zauberwoche 2023
Thomas Fraps, Gaston Florin, Stephan Jäger
- 412** **Wie man zu einem magischen Bühnentier mutiert – Trainingsmethoden für Zauberkünstler**
Blind vorführen
Serie von Gaston Florin
- 413** **Magica Update**
Tagestickets, Live-Übertragungen und ein Hauptsponsor
Lars Tepel
- 414** **Von der Idee über einen Zufall zum Produkt**
Interview mit Mellow
Andreas Sucker
- 418** **Ansporn zu mehr Zukunftsfreude**
12. Ortszirkelleitertagung
bereitet Weichenstellung vor
Michelle Spillner
- 423** **Nachruf: Ditmar Mittler – Zantac**
Dr. Andreas Michael
- 424** **Nachruf: Joachim Stern**
Hugo Trawny
- 425** **Eine Perle der Mathemagie**
Horst M. Paffen
- 426** **Warum Alexander Krist gleich zwei Theater in einer Stadt betreibt**
Interview mit Alexander Krist
- 428** **MAGISCHER ORT: Lutz Ermshaus bekommt sie alle**
In der Cella Magica gab es in zehn Jahren mehr als 75 Shows
Michelle Spillner

magie RUBRIKEN

- 400** **NEWS – Magie im Fokus**
- 400** **Dankeschön!**
- 401** **GEWINNSPIEL**
- 434** **Leserbriefe**
- 436** **KUNSTSTÜCK: Piff Paff Puff**
Der Dorfpolizist
Serie von Horst M. Paffen
- 440** **REZENSIONEN**
Andreas Sucker
- 441** **KUNSTSTÜCK: Zauberplauder mit Joro**
Der springende Zahnstocher
Joro
- 442** **KUNSTSTÜCK im Comicformat**
Jumping Card
Belu – Bernhard Luksch
- 445** **Impressum**

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der magie liegt ein Informationsblatt zur großen MZvD-Zauberbörse am 6. Januar 2024 in Sindelfingen bei.

Titelfoto: Michelle Spillner

Schöpfer scheinbarer Realitäten

Pat Perry und sein Theater „Close“ in Zürich“



Pat Perry wurde Zauberweltmeister, obwohl (oder besser, gerade weil) er in der Luft hing. Er lernte den Beruf des Hochbauzeichners und wurde doch Zauberer. Er trennte sich von dem Traum, wie Copperfield zu sein, und entschied sich für Authentizität. Heute genießt er es, mit fast jedem seiner Gäste eine kleine Geschichte zu erleben, unter den Bedingungen, wie er sie für sich geschaffen hat – in seinem eigenen Theater in Zürich, dem „Close“. **Von Michelle Spillner**





70 Sitzplätze hat das Theater „Close“. Pat Perry (rechts) spielt dort close-up ebenso wie im Bühnen- beziehungsweise Salonformat.

Foto: Michelle Spillner

Das würde dort niemand erwarten: Der Bau ist funktional-industriell. Die Gänge sind nüchtern in Stein und Beton gehalten, mit Lüftungsrohren an der Decke. Nur Sprüche an den Wänden lassen ahnen, dass es hier etwas Verzauberndes gibt: „Das Schönste, das wir erleben können, ist das Geheimnisvolle (*Albert Einstein*).“ Dann, durch ein paar Gänge des Migros-Gebäudes, in dem sich neben Büros unter anderem auch eine Tanzschule befindet, steht man vor einer Stahltür. Und die öffnet sich in das Close Theater, das erste Close-up-Theater für Mentalmagie: Schummeriges Licht, dunkle Wände, geschmackvolle, minimalistische Gestaltung, links eine Bar, mittig Stehtische, rechts Traversen, langer Vorhang und dahinter ein Theater mit terrasserter Zuschauer-Tribüne, auf der 70 Gäste Platz finden, die Decke funkelt wie ein Sternenhimmel.

Im Jahr 2015 hat der Zauberkünstler Pat Perry sein kleines Theater in Zürich eröffnet. Selbst spielt er dort, aktuell zwei verschiedene Shows: „Verspielt“ und „Fifty-Fifty“. Zwei Mal im Jahr hat er Kollegen zu Gast, von Jan Logemann über Roberto Giobbi, Thomas Fraps, Pit Hartling, Topas, Denis Behr – alles, was Rang und Namen hat.

Im Westen Zürichs hat Pat Perry sich das Theater geschaffen, von dem er immer geträumt hat, mit Einbauten, die ihm Möglichkeiten bieten, die er andernorts nicht hat. Dazu gehört der beleuchtete, halbrunde Close-up-Tisch, auf den projiziert werden kann. So sieht der Zuschauer bei einer Kartenwanderung ein Abbild der Karte tatsächlich wandern. Bei einer träumerischen Darbietung, die den Zuschauer ins Weltall führt, gibt die Projektion das Bühnenbild dazu. Und die Rakete, die Pat Perry entgegen der Schwerkraft baut, schwebt am Ende ins All. Für ihn wäre die Versuchung groß, die technischen Möglichkeiten über die Maße immer wieder >

< Mit dem „Close“ in Zürich hat sich Pat Perry das Theater geschaffen, von dem er immer geträumt hat: in dem er Raketen steigen, Karten sichtbar wandern lassen und in großer Nähe zum Publikum sein kann – auch schon bei der Tischzauberei vor der Show. Fotos: Michelle Spillner



Durch nüchterne Gänge des Migros-Gebäudes geht es zum stilvollen Theater.

Schriftzüge lassen ahnen, dass es etwas zu entdecken gibt.

Fotos: Michelle Spillner

einzusetzen, wenn sie denn schon da sind. Aber Pat Perry geht weise sparsam damit um. Hingegen hält er sein Theater bewundernswert wandlungsfähig. Dem kleinen zauberischen Spiel am Close-up-Tisch steht die große Bühne gegenüber, die sich optisch öffnet, wenn Pat Perry mit der Leinwand im Rücken Zaubereien mit Graffiti-Sprayereien zeigt. Dann erschließt er sich auch neue Dimensionen des Zauberns, mischt Reales mit Virtuellem, materialisiert Dinge, die eben noch lediglich als Abbild-Projektion zu sehen waren.

Das Spiel mit den Dimensionen und der Gravitation ist eines, das ihn begleitet. Im Jahr 2003 wurde er Weltmeister der Zauberkunst, als er mit seinem Kollegen Archibald eine Pokertisch-Routine in die Vertikale stellte – eine Situation, in der eigentlich alles, was auf dem Tisch lag und geschah, hätte zu Boden fallen müssen. Die Zauberszene ist ausgeflippt vor Begeisterung. Das war etwas komplett Anderes, Neues, Kreatives, Unerwartetes. Pat Perry hat sich getraut, komplett neue Wege zu gehen, ohne sich durch Schwerkraft begrenzen zu lassen – auch im übertragenen Sinne.

Pat Perry ist bescheiden und herzengewarm – ein Menschenfreund, der es liebt, vor der eigenen Show close-up zu zaubern und so erste Tuchfühlung mit seinen Gästen aufzunehmen und dabei schon ein Gespür für das Publikum zu entwickeln. Hinzu kommt die Liebe

zum Detail, die sich nicht nur in der Grafik auf dem Boden ausdrückt. Die sieht nicht nur schön aus. Wenn man sich an der richtigen Stelle positioniert und aus einem ganz bestimmten Winkel von der Bar aus ein Foto macht, wirkt es, als stehe oder sitze man auf einer Skulptur – ein beliebtes Fotomotiv bei den



Eine Aufnahme vom „Vertikal Poker“, der Darbietung mit der Pat Perry und Archibald in Den Haag bei der Weltmeisterschaft gewannen. Die Zauberswelt war begeistert. Foto: Archiv Pat Perry

Gästen. Es gibt ein kleines Programmheft, im Format etwas größer als eine Visitenkarte, in dem es ein Interview mit ihm zu lesen gibt, einen Comic und Informationen zu ihm und zu seinem Theater. Er versteht sich als Schöpfer scheinbarer Realitäten, ist dabei immer leise, zurückhaltend und authentisch.

Pat Perry ist überdies ein Freund der guten Sprache, spielt gerne mit Worten – vermutlich hat da sein Vater gewirkt, der Werbetexter war. Auch er hätte Freude an der Scrabble-Routine im Programm „Verspielt“, das sich auch mit der Frage des Erwachsenseins und dem Kind im Erwachsenen befasst. Pat Perry erzählt aus seiner Kindheit, von seiner Schulzeit, baut den leidigen Satz des Pythagoras ein und gesteht die Momente, in denen er eigenen Träumereien hinterherhing, statt dem Schulunterricht zu folgen. Das Spiel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ wandelt er ab in „Ich denke was, was du nicht weißt“ und macht die Gäste mit Mentalmagie sprachlos, bevor er den Vorhang zum Foyer öffnet und die Besucher verabschiedet. Die gehen über die Bühne hinaus und nehmen nach 70 Minuten Show ohne Pause in den Ernst des Lebens wieder ein wenig Freiheit des Kindseins mit.

Kindsein. Bei Pat Perry speziell. Man glaubt ihm kaum, wenn er sagt, dass er ein „ganz nervöses Kind“ gewesen sei, nie die Hände stillhalten konnte. Den Zauberkasten bekam er mit acht, wohl in der Hoffnung, dass er endlich mal beschäftigt sein würde, dass man seine überbordende Energie kanalisieren könnte. Er wandelte die Nervosität in etwas Konstruktives um, übte stundenlang. Als Junge verbrachte er über mehrere Jahre mindestens einen Nachmittag pro Woche in einem Zaubergeschäft, arbeitete bei Pedro-Magic (gleichzeitig der ersten Schweizer Zauberschule): „Das war eine wunderbare Möglichkeit, mir ein ganz breites Wissen anzueignen.“ Um einen Abschluss zu haben, lernte er den Beruf des Hochbauzeichners.

Mit 22 Jahren spielte er eine Illusionsshow im Copperfield-Style mit Tänzerinnen und Glamourfeeling. Pat Perry: „Das sind wichtige Momente, in denen dir das Scheitern zeigt, wo es hingehet.“ Es sei wichtig, als Mensch lesbar zu bleiben und nicht eine Rolle zu spielen. „Authentizität ist extrem wichtig“, sagt er. Und jeder Mensch habe so viel zu

Das Close-Theater ist wandlungsfähig. Es bietet die Möglichkeit, am Tisch echte Close-up-Zauberkunst zu zeigen ebenso im Bühnen- beziehungsweise Salonformat zu spielen – und zwar innerhalb einer Show. Da arbeitet Pat Perry auch mit Projektionen. Fotos: Michelle Spillner



bieten. Es gehe darum, das Potenzial auszuschöpfen. Er selbst sei dann am besten, wenn er nah bei sich selbst sei.

Seinen Zwillingbruder hat er nie für Zaubereien „missbraucht“. Als er entschied, Vollzeitzauberer zu werden, fragte ihn sein Vater, ob er sich das auch gut überlegt habe. Mit 23 im Jahr 1990 konnte er das mit einem klaren Ja beantworten und umsetzen. Es sei auch ein wenig aus der Not geboren gewesen, weil sich die Zauberei mit seinem Hauptberuf nicht mehr unter einen Hut bringen ließ. Die Zeiten, sich als Zauberer selbstständig zu machen, waren gut. In den neunziger Jahren herrschte Hochkonjunktur. Firmen buchten bisweilen für eine Veranstaltung fünf Zauberkünstler, erinnert sich Pat Perry. Er besuchte sieben Jahre berufsbegleitend die Theaterschule, lernte Mimisches, Improvisation, Maskenspiel und Figurentheater: „Das kannst du gebrauchen“, habe er sich gedacht. Und das, was er beim Hochbauzeichnen gelernt habe, könne er auch gebrauchen: Die Lottomaschine, die er für die Vorhersage in seiner Show nutzt, hat er selbst konstruiert. Konstruierend zu denken, verbessert Zauberei. Viel gelesen hat er und nach Techniken gesucht, die einander ausschließen.

Mit Archibald stellte er die Darbietung für die Weltmeisterschaft 2003 in

Schwerkraft. „Archibald ist eigentlich ein Komiker und war deutlich verwundert, eine Trophäe für die originellste Zauberdarbietung zu erhalten.“ Einen Preis zu erhalten, damit hatten beide sowieso nicht gerechnet. Man wollte mitmachen, weil man wusste, dass andere nach einer WM-Teilnahme das eine oder andere Engagement bekommen hatten. „Ich konnte nicht einschätzen, wie es ankommen würde“, gesteht Pat Perry. Als das Publikum in Den Haag gejubelt habe, da habe Archibald ihm zugezwinkert. Aber ihm sei klar, dass die Darbietung auch von der Überraschung lebe, stellt er die Leistung selbst fast ein wenig in den Schatten. Aber vielleicht sei es gerade die Leichtigkeit, die unverkrampfte Herangehensweise ohne Anspruch auf Erfolg gewesen, mit der sie in den Wettbewerb gegangen seien, die zum Erfolg geführt habe.

Danach gab es Engagements und Fernsehauftitte und der Erfolg öffnete Türen. „Acht Jahre haben wir die Darbietung noch gespielt“, so Pat Perry. Mittlerweile sei die Darbietung „pensioniert“. Die Probenarbeit sei extrem auf-

wändig gewesen. Dazu die Anstrengung, zwölf Minuten in der Luft zu hängen und aber nicht so zu wirken. Die Nummer habe langfristig, „gehindert, neue Wege zu gehen“, so Perry.

Pat Perry ging neue Wege, wobei: „Ich lasse mich auf eine gute Art treiben. Das Schicksal öffnet dir Türen.“ Die müsse man wahrnehmen, aber wenn man verbissen sei, dann falle das schwer.

Der Entschluss ein eigenes Theater zu öffnen, reifte aus der Erkenntnis, an anderen Auftrittsorten zu viele Kompromisse eingehen zu müssen. Das beginne mit der Optik des Auftrittsortes bis hin zur Schwierigkeit, keinen eigenen Techniker und keine eigene Technik zu haben. Er kannte das damalige „Krist und Münch“ in München, war begeistert. „Ich

wusste nicht, ob es laufen würde. Aber nach 25 Jahren Gala mit schwierigen Auftritten, musste ich das einfach machen.“ Er wagte es, und „es war ein extrem schöner Start.“ 80 bis 100 Prozent Auslastung hatte er in der Anfangszeit. Viel Aufwand hat er für das Theater betrieben. Was da so selbstverständlich steht, ist eine Sonderanfertigung: „Runde Tribünen für Zuschauer gibt es nicht im Standard.“ Auf Maß hat er sie bauen lassen, so dass man auch in der hinteren Reihe die Karte noch sieht, dass >



Link zum Weltmeisterschaftsauftritt

Vertikal Poker:

<https://youtu.be/g2oQmpt9WiU>



Das halbrunde Podium für die Zuschauer hat Pat Perry anfertigen lassen. Im Close spielt er aktuell zwei eigene Shows: „Verspielt“ und „Fifty Fifty“ und begrüßt hin und wieder Gastkünstler. Fotos: Michelle Spillner



Nähe besteht, „ich mag diese Nähe.“ Die Vorhänge nähte er selbst.

Das zweite Programm entstand während der Corona-Zeit. Ein Programm zu entwickeln ist für ihn kein Muss, sondern ein Darf. „Das Sammeln von Ideen finde ich toll. Du bekommst überall Geschenke.“ Jedem würde er raten, Shows ein Thema zu geben, „dann steigt die Chance, dass es einen Bogen gibt.“ Und das Thema, das man sich sucht, sollte mit einem selbst zu tun haben, dass es authentisch ist, leicht fällt, man sich nicht verbiegen

muss, dass es eben nicht schwer fällt und Kraft kostet. Und natürlich fließe alles ein, was ihm begegnet sei. Marco Tempest und Tamariz haben ihn geprägt. Beeindruckt war er von Eugene Burger, Michael Ammar, Michael Webber und Thomas Hierling. Es sei aber ganz wichtig, den Mut zu haben, sich von den Helden seiner Jugend zu lösen und den eigenen Weg zu finden.

Beeindruckt war er auch immer von jenen, die die Zuschauer zum Part der Show gemacht haben. Das ist sein Ansatz: „Ich brauche die Nähe und die Interaktion. Am Ende des Abends möchte ich mit fast jeder Person eine kleine Geschichte erlebt haben.“ **m**

Das **CLOSE THEATER** befindet sich im Westen Zürichs. Pat Perry spielt dort zwei verschiedene Shows, die es nur dort zu sehen gibt. „Verspielt! Falsches Spiel – echtes Staunen“ handelt vom Spielen, das die kindliche Neugier weckt. „Mit dem Entdecken der Welt oder dem Erlernen von Fähigkeiten. Doch weshalb spielen Erwachsene?“, fragt Pat Perry. Ist es die Lust, unser Hirn zu Höchstleistungen anzuspornen? Ist es die Anregung von Fantasie und Kreativität? Oder die Wiederentdeckung der Leichtigkeit? Oder alles zusammen? Mit seinem Programm will Pat Perry den Homo ludens in uns wecken. Er lädt ein zu einem Spiel mit den Sinnen und stellt die Realität auf den Kopf. Nichts ist, wie es scheint, und doch scheint am Schluss alles Sinn zu ergeben. Und wenn dieser Sinn vielleicht auch nur darin besteht, den Moment des Staunens für sich selbst wiederzuentdecken.

In „Fifty-Fifty“ geht es um Entscheidungen: Ja oder nein, links oder rechts, wichtig oder unwichtig, gefährlich oder

sicher? Zum Hintergrund: „Rund 20.000 Entscheidungen treffen wir gemäß Hirnforschern täglich – die meisten davon blitzschnell. Viele dieser Entscheidungen laufen unbewusst ab, andere weisen uns den Weg, einige stellen unsere Welt auf den Kopf.“ Pat Perry stellt in seinem Programm in den Raum: Sind es wirklich wir, die entscheiden? Gibt es die „freie Wahl“ überhaupt? Und wenn, wo passiert sie: im Kopf oder Bauch? Oder gar im Herzen? Welche Entscheidungen sind besser und nachhaltiger? Mentalmagier Pat Perry versucht, das Publikum zu lesen, zu beeinflussen. Manipuliert, zaubert, trickst und regt zum Denken an.

Die Shows finden regelmäßig statt. Die Termine, wie auch die Gastspiele von Kollegen (am 1. Oktober spielt Thomas Fraps im Close) findet man auf der Homepage: www.close-theater.ch. Ein Ausflug dorthin lohnt sich – vielleicht auch als Zirkelausflug?

elle